

Goethe | Iphigenie auf Tauris

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Johann Wolfgang Goethe

Iphigenie auf Tauris

Von Mario Leis
und Marisa Quilitz

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Johann Wolfgang Goethe: *Iphigenie auf Tauris*. Hrsg. von Max
Kämper. Stuttgart: Reclam, 2017 [u. ö.]. (Reclam XL. Text und
Kontext, Nr. 19019.)

Diese Ausgabe des Werktextes ist seiten- und zeilengleich
mit der in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 83.

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15493
2018 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2018
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015493-9

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

1. Schnelleinstieg 7
2. Inhaltsangabe 11
 - Erster Aufzug 11
 - Zweiter Aufzug 13
 - Dritter Aufzug 15
 - Vierter Aufzug 17
 - Fünfter Aufzug 19
3. Figuren 23
4. Form und literarische Technik 26
 - Merkmale des geschlossenen Dramas 27
 - Sprache der *Iphigenie* 29
5. Quellen und Kontexte 33
 - Antiker Stoff: Tantalidensage 33
 - Der Kampf um Troja 37
 - Goethe und die klassische französische Tragödie 38
 - Weimarer Klassik 39
6. Interpretationsansätze 46
 - Exposition 46
 - Iphigenie, ein Frauenschicksal 52
 - Orests Heilung 60
7. Autor und Zeit 64
8. Rezeption 74
9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen 82
10. Literaturhinweise/Medienempfehlungen 91
11. Zentrale Begriffe und Definitionen 94

1. Schnelleinstieg

Autor	Johann Wolfgang Goethe (1749–1832), Studium der Rechtswissenschaft, Minister in Weimar im Dienst von Herzog Karl August, Leiter des Hoftheaters in Weimar, Dichter, bildender Künstler und Wissenschaftler
Fassungen	<ul style="list-style-type: none"> • 1779: Prosafassung • 1786: Verfassung (dritte, überarbeitete Fassung), Erstpublikation 1787 im Verlag Georg Joachim Göschen, Leipzig
Gattung	Schauspiel
Epoche	Klassik (1786–1805)
Werkaufbau	Fünf Aufzüge (Akte) mit insgesamt 20 Auftritten
Ort und Zeit der Handlung	Tauris: die Krim-Halbinsel im Schwarzen Meer. In der Antike lebte auf Tauris ein skythisches Volk, die barbarischen Taurier, die der Göttin Artemis Menschenopfer darbrachten. Goethe bezeichnet Tauris als Insel.

Am 29. April 1890 schrieb Theodor Fontane über Johann Wolfgang von Goethes Schauspiel *Iphigenie auf Tauris* Folgendes: »Wer mir sagt: ›Ich war gestern in Iphigenie, Welch Hochgenuß‹, der lügt oder ist ein Schaf und Nachplapperer.«¹

¹ Theodor Fontane, *Briefe an Georg Friedländer*, hrsg. von Kurt Schreinert, Heidelberg 1954, S. 124.

2. Inhaltsangabe

Das Schauspiel *Iphigenie auf Tauris* besteht aus fünf Aufzügen (Akten).

Erster Aufzug

1. Auftritt: Iphigenie betritt den Schauplatz der gesamten Handlung, den Hain vor dem Tempel der Göttin Diana. Sie beschreibt ihr Schicksal als »zweiten Tod[]« (V. 53), weil sie ihre griechische Heimat und ihre Familie schmerzlich vermisst: »Das Land der Griechen mit der Seele suchend« (V. 12). Außerdem erfüllt sie ihren Dienst als Priesterin bei dem Taurerkönig Thoas nur mit »stillem Widerwillen« (V. 36), aber pflichtbewusst.

Sie beklagt auch den »Zustand« (V. 24) der Frauen: Sie müssen ihr Leben den Männern unterordnen, die wiederum können sich beweisen und Ehre einheimen: »Zu Haus und in dem Kriege herrscht der Mann / Und in der Fremde weiß er sich zu helfen. / Ihn freuet der Besitz; ihn krönt der Sieg« (V. 25–27).

Iphigenie bittet am Ende des Auftritts ihre Gönnerin Diana um Hilfe: »Und rette mich, die du vom Tod errettet, / Auch von dem Leben hier, dem zweiten Tode.« (V. 52 f.)

2. Auftritt: Thoas, der seinen letzten Sohn im Krieg verloren und ihn inzwischen gerächt hat, fürchtet um seine Erbfolge, deshalb schickt er Arkas, seinen Vertrauten, zu Iphigenie, um seinen Heiratswunsch vorzutragen.

■ Unterdrückte Frauen

■ Thoas' Heiratswunsch

Merkmale des geschlossenen Dramas

Schon die Entstehungsgeschichte zeigt, wie Goethe um die Form und Harmonie des Werkes gerungen hat. 1779 schrieb er die erste Prosafassung, mit der er wegen ihrer »schlotternden« Form unzufrieden war, in freirhythmischen Jamben um, aber auch diese Überarbeitung genügte ihm nicht. 1781 entstand seine zweite Prosafassung; schließlich vollendete Goethe 1786 eine Versfassung, die dritte Fassung des Dramas, und war damit zufrieden. Seither gilt *Iphigenie auf Tauris* als Musterbeispiel des klassischen Schauspiels; die Blankversfassung, fünfhebige Jamben, trägt dazu erheblich bei: »Das ›Umgießen‹ seines prosaischen Dramentextes in den Text durchformende Blankverse [...] bewirkte [...] eine entscheidende Veränderung der dramatischen Sprechsituation. Die Monologe und Dialoge des Schauspiels verlieren infolge der durchgängig gleich gebauten Versanordnung den Charakter des natürlichen Sprechakts.«⁵

Iphigenie auf Tauris besteht aus fünf Aufzügen. Das Schauspiel ist, formal betrachtet, ein geschlossenes Drama, das sich an die griechische Tragödientheorie und die französische Klassik anlehnt. Die drei Einheiten (*Ort*, *Zeit* und *Handlung*) des Dramas werden in *Iphigenie auf Tauris* idealtypisch eingehalten: Das Schauspiel erstreckt sich in etwa über den gleichen

■ Geschlossenes Drama und die drei Einheiten

⁵ Buck (s. Anm. 2), S. 83; und Benedikt Jeßing, *Erläuterungen und Dokumente. Johann Wolfgang Goethe: Iphigenie auf Tauris*, Stuttgart 2010, S. 69–84.

5. Quellen und Kontexte

Antiker Stoff: Tantalidensage

Der Stoff zu *Iphigenie auf Tauris* stammt aus der griechischen Tantalidensage. Iphigenies, Orests und Elektras Ururgroßvater Tantalos ist der Auslöser des generationenübergreifenden Familienfluchs, der einer Sippenhaft gleichkommt. Iphigenies Familie, die Tantaliden, ist wegen dieses barbarisch irrationalen Fluches nicht in der Lage, vernunftgeleitet zu handeln.

Tantalos, ein mächtiger König und Titan, Sohn des Zeus und der Pluto, darf an der Tafel der Götter speisen. Vor lauter Übermut stellt er die Allwissenheit der Götter auf die Probe. Er schlachtet seinen Sohn Pelops und serviert ihn als Mahl an der Göttertafel. Demeter verspeist einen Teil von seiner Schulter, die anderen Götter indes bemerken den Frevel und die Schicksalsgöttin Klotho, die ›Lebensspinnerin‹, schenkt Pelops wieder sein Leben.

Zur Strafe verdammt Zeus den Titanen zu ewigen Plagen, den sprichwörtlichen Tantalos-Qualen, in die Unterwelt und verflucht seine Nachkommen bis in alle Ewigkeit. Homer schildert in seinem Epos *Odyssee* anschaulich Tantalos' Leiden:

»Und den Tantalos sah ich, der, schwere Qualen
ertragend,
In einem Teiche stand, der ihm mit dem Wasser
ans Kinn schlug.

■ Der übermütige Tantalos: Eine der antiken Versionen

6. Interpretationsansätze

Exposition

Als Exposition bezeichnet man den Beginn eines Werks, eines Dramas, in dem der Ort, die historische Zeit, die wichtigsten Personen und vor allem ihre konflikträchtige Situation vorgestellt werden. Im Fall der *Iphigenie auf Tauris* sind es drei Problembereiche, die das gesamte Schauspiel richtungsweisend bestimmen:

1. Wird Iphigenie in ihre Heimat zurückkehren?
2. Werden Orest und Pylades gerettet?
3. Bleibt Thoas bei seiner Heiratsforderung?

Erster Auftritt: Im Auftaktmonolog begegnet uns eine verzweifelte Iphigenie; mit »schauderndem Gefühl« (V. 4) betritt sie das »Heiligtum« (V. 3) der Göttin Diana. Obwohl sie schon ungefähr 20 Jahre dort als Priesterin lebt, beschützt von einem »hohe[n] Wille[n]« (V. 8), fühlt sie sich hier »fremd« (V. 9), daran wird sich nichts ändern: »Und es gewöhnt sich nicht mein Geist hierher.« (V. 6) Sie sehnt sich zurück in ihre Heimat zu ihren Eltern und Geschwistern, doch eine Rückkehr scheint aussichtslos: »Und gegen meine Seufzer bringt die Welle / Nur dumpfe Töne brausend mir herüber.« (V. 13 f.)

■ Frauen-
schicksale

Außerdem beklagt Iphigenie, dass die Frauen auf Tauris einen kläglichen Status haben: »Der Frauen

Zustand ist beklagenswert« (V. 24); einzig dem Ehemann zu gehorchen ist »des Weibes Glück!« (V. 29) Der Mann dagegen kann sich nach seinem Willen im Krieg ehrenvoll behaupten, und in der Fremde »weiß er sich zu helfen.« (V. 26) Iphigenie aber scheint ein erfülltes Leben versperrt, weil Thoas sie mit »heil'gen Sklavenbanden« (V. 34) an Tauris fesselt, wenig später wird er sogar um ihre Hand anhalten.

Doch Iphigenie ist klug genug, um sich aus dieser unmündigen Lage zu befreien; später kann sie im fünften Aufzug selbstbewusst behaupten: »Ich bin so frei geboren als ein Mann.« (V. 1858) Dass ihr dies gelingen konnte, wird schon im Eingangsmonolog angedeutet; dort fällt auf, dass sie von sich auch in der dritten Person redet: »Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern / Ein einsam Leben führt« (V. 15 f.); das zeigt, wie objektiviert sie sich betrachtet. Obwohl sie leidet, gibt sie sich nicht ihren Gefühlen und ihrer Verzweiflung hin, sondern betrachtet ihr Schicksal rational distanziert in der dritten Person.

Damit entspricht sie der klassischen Forderung, Affekte rational zu kontrollieren und die von Winkelmann formulierte »edle Einfalt« und »stille Größe« auch im menschlichen Handeln anzustreben. Iphigenie agiert im Verlauf des ganzen Schauspiels immer selbstbeherrscht, auch wenn ihre Selbstzweifel und die Forderungen, die an sie gestellt werden, sie zuweilen in Bedrängnis bringen.

Iphigenie hofft immer noch, dass ihre Beschützerin, die Göttin Diana, sie endlich in ihre Heimat ent-

■ »Ich bin so frei geboren als ein Mann«

■ Iphigenies Affektkontrolle

7. Autor und Zeit

Johann Wolfgang Goethe wurde am 28. August 1749 in Frankfurt am Main in eine vermögende und angesehene Bürgerfamilie hineingeboren. Seine Mutter, Catharina Elisabeth Goethe (1731–1808), geborene Textor, heiratete mit 17 Jahren Johann Caspar Goethe (1710–1782), seines Zeichens Kaiserlicher Rat der Stadt Frankfurt.

Der junge Goethe erhielt eine fundierte Ausbildung. Sein Vater brachte ihm die damals üblichen Kenntnisse im Elementarunterricht bei; einige Hauslehrer unterrichteten ihn in den naturwissenschaftlichen Fächern, außerdem in Latein, Griechisch, Zeichnen, Französisch, Englisch, Hebräisch. Auch der Sport kam nicht zu kurz: Reiten, Fechten und Eislaufen standen auf dem Programm.

Zwischen 1765 und 1768 studierte Goethe in Leipzig Jura, allerdings erfolglos; eine Karriere als Jurist rückte zunächst in weite Ferne. Im Sommer 1768 kehrte er nach einem lebensbedrohlichen Blutsturz nach Frankfurt zurück, wo er sich langsam erholte. Im Frühjahr 1770 nahm er sein Studium in Straßburg wieder auf. Nach seinem Studienabschluss reiste er wieder nach Frankfurt, wo er am Schöffengericht zu arbeiten begann.

Seine literarische Tätigkeit war ihm indes wichtiger: Im Winter 1771 verfasste er sein erstes bedeutendes Theaterstück, den *Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand*, das 1774 in Berlin uraufgeführt wurde.

■ Goethes frühe Ausbildung

■ Studienabbrecher

■ *Götz von Berlichingen*



Abb. 8: Goethe mit einer Silhouette. Gemälde von Johann Ehrenfried Schumann, 1778, nach einem zwei Jahre zuvor in Weimar entstandenen Bild von Georg Melchior Kraus

8. Rezeption²⁹

Am 26. März 1782 stellt Johann Jakob Bodmer, Ästhetiker und Philosoph, in einem Brief *Iphigenie auf Tauris* ein vernichtendes Urteil aus: »Ich bin unglücklich, [...] daß ich Goethens Iphigenie für schlechter als das schlechteste unter Senecas Trauerspielen halte, denn ich habe sie im Manuskript gelesen.«

- *Iphigenie* =
»langweilig«

Das Schauspiel ist ihm schlichtweg zu langweilig und schwülstig. Der Schauspieler August Wilhelm Iffland nimmt am 2. Oktober 1785 gleichfalls kein Blatt vor den Mund: »Sein sollende griechische Simplität, die oft in Trivialität ausartet – sonderbare Wortfügung, seltsame Wortschaffung, und statt Erhabenheit oft solche Kälte als die, womit die Ministerialrede beim Bergbau zu Ilmenau geschrieben ist.«

- Verschiedene Lesarten

Doch die Urteile zu *Iphigenie auf Tauris* sind ambivalent. Am 20. Juli 1782 beurteilt Justus Möser, Staatsmann und Historiker, den Text weitaus günstiger: »Die Verbindung des Simpeln und Hohen, des Wahren und Großen, sowohl in den Taten als in den Gedanken, die Herr Goethe so glücklich getroffen hat, habe ich beim Durchlesen mächtig gefühlet [...]«. Auch Goethes Freund Carl Ludwig von Knebel ist, wie er am 2. März 1787 berichtet, von dem Stück begeistert: »Sie [*Iphigenie auf Tauris*] hat mir ein unaus-

²⁹ Die Zitate, die in diesem Kapitel nicht mit einer Fußnote ausgewiesen sind, stammen aus: Jeßing (s. Anm. 22), S. 85–108.



Abb. 10: Corona Schröter und Goethe als Iphigenie und Orest in einer Aufführung der ersten Fassung der *Iphigenie auf Tauris*, Ölgemälde von Georg Melchior Kraus, 1779

sprechlich süßes Vergnügen gemacht, da der vollen, reifen Frucht nun nichts zu vergleichen ist.«

Karl Wilhelm Solger, Kunsttheoretiker der Romantik, hebt 1819 die Modernität der *Iphigenie auf Tauris*,

9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

Aufgabe 1

Handelt Iphigenie selbstbestimmt? Begründen Sie Ihre Einschätzung.

Lösungshinweise

Iphigenie stammt aus dem Geschlecht der Tantaliden, das mit einer blutigen Erbschuld belastet ist. Im Krieg gegen Troja wird sie von ihrem Vater Agamemnon der Göttin Diana geopfert. Doch Diana rettet Iphigenie und macht sie zu ihrer Priesterin bei den Taurern, die vor ihrer Ankunft jeden fremden Ankömmling zu Ehren Dianas geopfert haben. Iphigenie nimmt keine Blutschuld auf sich wie ihre Ahnen vor ihr und lenkt durch reflektiertes Handeln auch die Taurer: »Wer hat den alten grausamen Gebrauch, / Dass am Altar Dianens jeder Fremde / Sein Leben blutend lässt, von Jahr zu Jahr / Mit sanfter Überredung aufgehalten, / Und die Gefangnen vom gewissen Tod / Ins Vaterland so oft zurückgeschickt?« (V.122–127) Der kinderlose König Thoas findet Gefallen an Iphigenie und will sie zur Königin machen: »Einen alten Wunsch / Trag ich im Busen, der auch dir nicht fremd, / Noch unerwartet ist: ich hoffe, dich / Zum Segen meines Volks und mir zum Segen, / Als Braut in meine Wohnung einzuführen.« (V.246–250) Iphigenie offenbart Thoas ihre Herkunft, um sein Werben zu unterbinden. Thoas ist ge-

11. Zentrale Begriffe und Definitionen

Alliteration (auch Stabreim): von lat. *ad* »zu« und *litera* »Buchstabe«; Stilfigur, bei der der Anfangslaut zweier oder mehrerer Wörter wiederholt wird, ein Beispiel: »Sie **h**alten die **H**errschaft / In ewigen **H**änden«. (V.1728 f.) Die Alliteration betont hier die Macht der herrschenden Götter.

Aufklärung: Epoche, die sich über den Zeitraum von etwa 1720 bis 1790 erstreckt. Die zumeist bürgerlichen Aufklärer forderten, und das war revolutionär in der Ständegesellschaft, als Leitideen Vernunft, Toleranz, Freiheit und Gleichheit ein. Der Philosoph Immanuel Kant (1724–1804) lieferte ihnen die Grundlagen dazu: »*Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen.*« Die literarischen Werke der Aufklärung hatten deshalb einen lehrhaften und moralisierenden Charakter. Bedeutende deutsche Schriftsteller waren Johann Christoph Gottsched (1700–1766), Christian Fürchtegott Gellert (1715–1769) und Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781).

► S. 50, 56, 66

Blankvers: ungereimter fünfhebiger Jambus (► Metrum), der nach dem Vorbild Shakespeares im 18. und 19. Jahrhundert in deutschen Dramen eine zentrale Rolle spielte. Am Versende steht entweder eine weibliche oder männliche ► Kadenz.

► S. 27, 29 f., 57, 71

Drei Einheiten: Im Drama muss die Einheit der Handlung